

„FaMI-Caching“

Ein Projektbericht

Elena Wiesen und Talisa Schilling



Elena Wiesen und
Talisa Schilling
Joseph-DuMont-
Berufskolleg Köln
Projektbericht „FaMI-
Caching“
elena.wiesen@web.de
talisa.schilling@web.de

Die Klasse IT12a des Joseph-DuMont-Berufskollegs des Standorts Meerfeldstraße in Köln-Longerich bestand zu dem Zeitpunkt der Projektdurchführung aus 18 Schülern mit einer Altersspanne von 17 - 54 Jahren. Das Einzugsgebiet der Schule ist sehr groß und erstreckt sich beispielsweise bis nach Koblenz in Rheinland-Pfalz.

In den FaMI-Klassen ist es üblich, das zweite Halbjahr des zweiten Ausbildungsjahres für ein Klassenprojekt zu verwenden. Diese Projektphase beginnt direkt nach der Zwischenprüfung und bietet so die Möglichkeit, nach dieser sehr theoretischen Zeit, selbstorganisiert praktisch zu arbeiten. Ausdrücklich gefördert werden dabei Selbstständigkeit und Organisation. Gemeinsam wird ein kollektiv festgelegtes Ziel verfolgt, das Arbeiten wird organisiert, eine kreative Auseinandersetzung mit dem Beruf wird angestoßen. Finanzierung und Sponsoring fallen ebenfalls vollständig in die Hände der Schüler und letztlich benotet jeder jeden. Es ist eine vollkommen neue Erfahrung.

■ UNSER ZIEL

Unser Ziel ist es auf die Archiv-, Dokumentations- und Bibliothekslandschaft der Stadt Köln aufmerksam zu machen und das Interesse an diesen Institutionen zu wecken. Bei der Recherche ist uns bereits aufgefallen, wie viele dieser Institutionen es in Köln gibt und vor allem, dass man als Nichtbenutzer niemals denken würde, dass sich die Institutionen an diesem Standort befinden. Dies liegt zum einen an der fehlenden Beschilderung und zum anderen an dem mangelnden Bekanntheitsgrad der Institutionen. Außerdem sind uns Kuriositäten bei der Recherche aufgefallen, wie zum Beispiel das Staubarchiv, in dem verschiedene Staubarten gesammelt werden.

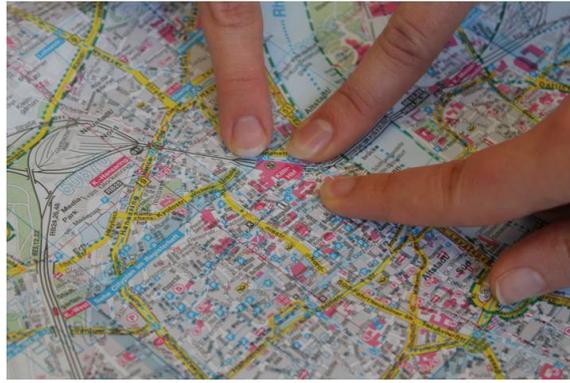
Für das Projekt war der Zeitraum vom 24. Februar 2014 bis zum 02. Juni 2014 festgelegt. Dies scheint zunächst ein großes Zeitfenster zu sein. Jedoch hatten wir lediglich einmal wöchentlich Unterricht. An diesem Tag hatten wir jeweils drei Schulstunden Zeit, uns dem Projekt zu widmen.

Die ersten beiden Unterrichtseinheiten benötigten wir, um ein Projekt zu finden. Nach vielen Einfällen in Richtung Film, Zeitschrift und Stand auf der Leipziger Buchmesse, kam von einer Mitschülerin die entscheidende Idee: Geocaching bezogen auf Archive und Bibliotheken in Köln. Nach der Wahl der Projektleitung und der Schriftführerin, wurden erste Gruppen eingeteilt. Bevor wir jedoch tatsächlich mit unserer Arbeit am Projekt beginnen konnten, mussten wir zunächst alle auf einen Stand in Sachen Geocaching gebracht werden.

■ WAS IST GEOCACHING?

Geocaching ist eine elektronische Schatzsuche oder Schnitzeljagd, bei der Verstecke anhand von GPS-Koordinaten im Internet veröffentlicht werden. Wir haben für unser Projekt die Geocaching-Homepage "www.geocaching.com" genutzt. Verstecke, also Caches, können mit Hilfe von GPS-Geräten oder GPS-fähigen Smartphones gesucht werden. Geocaches sind in der Regel wasserdichte Behälter in beliebiger Größe, in dem sich ein Logbuch befindet. Der Finder trägt sich in das Logbuch ein und dokumentiert so seine erfolgreiche Suche. Manche Caches enthalten Tauschgegenstände oder kleine Geschenke. Es ist zu beachten, dass der Cache nach dem Eintrag ins Logbuch wieder genau dort versteckt wird, wo man ihn gefunden hat. Das Finden des Caches kann online vermerkt werden und dort gibt es auch Feedback, Anmerkungen und Tipps.

Vortragsmanuskript
(gehalten auf der
Frühjahrstagung des
vfm am 5. Mai 2015)



Fotos: privat

■ WIE SIND WIR VORGEGANGEN?

Da genauso viele Caches wie Mitschüler der Klasse erstellt werden sollten, wurde die Klasse zunächst in die zwei großen Gruppen „Archiv“ und „Bibliothek“ aufgeteilt. Jeder befasste sich mit einer Institution und verfasste einen kurzen Informationstext. Zusätzlich wurde nach möglichen Verstecken recherchiert.

Die Aufgabenfelder der beiden Projektleiterinnen Elena Wiesen und Anna Euler umspannten einiges. Sie repräsentierten die Klasse und das Projekt nach Aussen. Dafür wurden die Kontaktdaten von Elena Wiesen an sämtliche Institutionen weitergegeben. Während der gesamten Projektphase teilten sie die Gruppen ein und koordinierten die Arbeiten. In morgentlichen Briefings wurden alle auf einen Stand gebracht und konnten sich jederzeit an eine der beiden wenden. Als Grundlage dieser Briefings wurden von der Schriftführerin Talisa Schilling jede Woche Protokolle der jeweiligen Projektstunden angefertigt. Darüber hinaus hat sie die Finanzen geführt und bei Abwesenheit der oben genannten Projektleitungsmitglieder übernahm sie stellvertretend deren Aufgaben.

So schnell wie möglich wurden alle Institutionen, deren Teilnahme am Projekt gewünscht wurde, kontaktiert. Ebenso das Ordnungsamt der Stadt Köln, um etwaige Verstecke genehmigen zu lassen. Als nach drei Wochen nicht mehr als zwei Zusagen eingegangen waren, galt es während der Arbeitszeit und auch im Urlaub viele Telefonate zu führen. Oftmals kam keine Reaktion, da Zuständigkeiten unklar waren oder unsere E-Mails schlicht übersehen wurden. Es gab einige Absagen, darunter auch sehr kurzfristige – Flexibilität war also stets oberstes Gebot. Verwundert haben uns die teilweise sehr unfreundlichen Antworten auf das Angebot kostenloser Werbung. Zu unserer großen Freude fand die Idee bei genügend Kölner Archiven und Bibliotheken Anklang.

■ DIE GRUPPENARBEIT

Die Bibliotheks- und die Archivgruppe haben Einzelcaches erstellt und die Rundwegegruppe einen Multicache. Ein Multicache ist ein Cache, der an mehreren Stationen erledigt werden muss, um das eigentliche Versteck zu finden. Zu jedem Cache wurde ein Text verfasst, der auch nachher auf Englisch, Spanisch und Chinesisch übersetzt wurde. Während dieser Arbeit ist uns aufgefallen, dass man die Klasse nicht strikt in Gruppen aufteilen kann, sondern dynamisch arbeiten muss. Uns ist zum Beispiel klar geworden, dass es auch Schüler gibt, die Korrektur lesen, Anschreiben für Sponsoren und Institutionen erstellen und die Genehmigung beim Ordnungsamt für das Verstecken der Caches einholen müssen. Eine weitere Aufgabe der Gruppen war die Gestaltung eines Flyers und die Kostenplanung für Flyer und Plakat. Somit wurde der Arbeitsaufwand deutlich größer als anfangs gedacht und die Arbeit war innerhalb der Schulstunden nicht mehr zu bewältigen. Außerdem ist anzumerken, dass keine Balance zwischen dem Arbeitsaufwand der Projektleitung und den restlichen Schülern vorhanden war, da zum Beispiel die Projektleitung in den Ferien Telefonate mit den Institutionen vorgenommen hat. Beim Verfassen der Texte haben wir darauf geachtet diese ansprechend für Touristen zu gestalten. Außerdem sind wir zur Finanzierung der Flyer und Cachebehälter auf die Idee gekommen in den Schulpausen Kuchen an Schüler und Lehrer zu verkaufen. Diese Idee hat guten Anklang gefunden und wir konnten alle nötigen Anschaffungen finanzieren. Um den Bekanntheitsgrad unseres Projekts zu steigern, ist uns die Idee gekommen eine Facebookseite zu erstellen.

Dem Japanischen Kulturinstitut reichte es nicht, uns eine schriftliche oder telefonische Antwort auf unsere Anfrage zu geben – sie luden uns zu einem Treffen ein. Die Projektleitung und Frau Haas – unsere Fachkundelehrerin – vereinbarten einen Termin mit der Beauftragten für neue Medien. Nach einer Führung durch das imposante Gebäude durften im Gespräch mit dem damaligen Direktor Professor



Kazuaki Tezuka unsere Pläne vorgestellt werden. Nach anfänglicher Befangenheit aufgrund des großen Konferenzraums, einer Leinwand und einem Beamer, wurde ein sehr angenehmes Gespräch geführt. Vorbereitet war nichts, außer das übliche Informationsmaterial. Das Gespräch reichte jedoch vollkommen aus. Der Direktor war voller Lob und sagte einer Kooperation gerne zu.

■ DAS GROSSE VERSTECKEN

Um das Verstecken zu planen, haben wir uns zunächst am 19. Mai 2014 morgens in der Schule getroffen, um die Caches vorzubereiten. Dort haben wir die Logbücher gebastelt, die Cachebehälter gefüllt und die Gruppen eingeteilt. Jedoch wurde an diesem Tag nicht alles geschafft. Daher haben einige Mitschüler die Caches an ihren Ausbildungsstätten zu einem anderen Zeitpunkt versteckt.

Ein Versteck an dem Gebäude der GESIS-Bibliothek zu finden, war sehr schwer. Nach kürzester Zeit merkten wir, dass uns Mitarbeiter von ihren Fenstern aus beobachteten. Schließlich kam einer von ihnen auf uns zu und drückte sein Misstrauen uns gegenüber aus. Nachdem wir das Projekt erklärt hatten, mussten wir noch die E-Mail vorzeigen, in der uns von der Bibliothek die Kooperation zugesagt wurde. Letztlich half uns ebendieser Mitarbeiter ein geeignetes Versteck zu finden – bis zuletzt war dieser Cache der beliebteste.

■ REAKTIONEN

Logs, also der Vermerk, dass ein Cache gefunden wurde, und Kommentare dazu, haben wir auf Deutsch, Englisch und Chinesisch erhalten. Von dem Sightseer, der gerade vom Kölner Dom kommt, bis zum Angestellten auf dem Heimweg waren alle Typen Geocacher dabei. Wir bekamen viel Dank für die guten, knappen Informationen und den Hinweis, dass sie teilweise erst jetzt von der Existenz dieser interessanten Institution erfahren haben.

Da Köln cachetechnisch gut erschlossen ist, war es sehr schwer passende Plätze für unsere Caches zu finden, da immer ein gewisser Abstand zwischen Caches eingehalten werden muss. Des Weiteren hatten wir Probleme an diesen Orten geeignete Verstecke zu finden. Auch in der Klasse gab es Probleme: So wurden zum Beispiel Abgabetermine nicht eingehalten oder einige wenige Schüler haben grundsätzlich ihre Arbeitsaufträge falsch verstanden.

Den Umfang unseres Projekts haben wir vollkommen unterschätzt. Um alle 18 Stationen zu pflegen, ist der Zeitaufwand einfach zu groß, vor allem wenn man bedenkt, dass die wenigsten Mitschüler aus Köln kommen. Aufgrund des Mindestabstands gingen nur wenige Caches online – um hier alles zu korrigieren, hätten wir mehrere Tage zusätzlich und professionelles Equipment gebraucht. Zuletzt waren nur noch zwei Caches online. Diese wurden sehr gut frequentiert, werden jedoch sehr bald stillgelegt.

Der Lerneffekt des Projekts ist enorm. Neben dem technischen Wissen, dass wir uns erworben haben, haben wir uns Führungsqualitäten angeeignet. Die Gruppen- und Einzelarbeiten haben gezeigt, wer wo seine Stärken hat, aber auch, wer sich nicht in das Projekt einfinden und so integrieren konnte. Alles in allem haben wir uns in der Klasse durch dieses Projekt viel besser kennengelernt.